

II. Archäologie im Schulprojekt als lebendige Geschichte

von Isabella Engelen-Schmidt

Seit das Weißenburger Memorandum in Form der „Weißenburger Erklärung“ 2004 die Potentiale der Archäologie als historische Wissenschaft für die Schule herausstellte, ist es bundesweit zu einem viel beachteten Diskussionspapier geworden. In der Folge entstanden zahlreiche Projekte. In Bayern war es die Initialzündung für einen Lehrplan Archäologie in der gymnasialen Oberstufe und führte zur stärkeren Berücksichtigung des Faches beispielsweise in den Lehrplänen des Geschichts- und Lateinunterrichts des neuen achtjährigen Gymnasiums. Gerade im Bereich der Oberstufenseminare zeigt sich den Leitlinien der P- und W-Seminare gemäß die besondere Eignung des Faches. Archäologische Themen werden in den Seminarfächern der gymnasialen Oberstufe aufgrund ihrer Faszination gern gewählt und sorgen für ein differenziertes Geschichtsbild, zumal sich hier die Spannweite des Faches entfalten kann. Auch in den anderen Jahrgangsstufen erweist sich die Archäologie durch ihre vielfache Vernetzung zu weiteren Fächern und die Verknüpfung von Geistes- und Naturwissenschaft als sinnvoll zur Stoffvertiefung und Reflexion. Auch in den Grund-, Mittel-, und Realschulen fand die Archäologie stärkere Beachtung.

Das Fach regt Schüler zur Reflektion der eigenen Lebenswelt in Bereichen wie Ernährung, Wohnung, Kleidung, Migration, Umwelt sowie Geschlechterrollen an. Es bietet thematisch allerdings eine umfassendere Vielfalt, als es die bloße Beschäftigung mit Fragen zur prähistorischen Technik vermag. Die Auseinandersetzung mit archäologischen Fragen weckt das Interesse an historischen Prozessen, was auch die Motivation und Aufgeschlossenheit der Schüler im Geschichtsunterricht bestärkt. Von kürzeren, handlungsorientierten Einheiten bis hin zu Projekten und Seminaren bieten sich für den Unterricht bis in die Neuzeit hinein viele Aspekte der Thematikerarbeitung mit unterschiedlichen Schwerpunktthemen, insbesondere zur Landesgeschichte, an.

Archäologische Themen eignen sich aufgrund ihrer Inhalte und Komplexität für selbständiges Arbeiten sowie für Gruppenarbeit und führen mit der häufig gekoppelten praktischen Anwendung zu einer umfassenden Kompetenzförderung und -stärkung. Durch diese Verbindung wird die Verankerung von Sachverhalten als lebendiges Wissen nachhaltig unterstützt. Die Beschäftigung mit der Archäologie dient nicht nur dem Aufbau eines chronologi-

schen Bewusstseins, sondern die Schüler lernen gesellschaftliche, wirtschaftliche sowie ökologische Sachverhalte in ihren wechselseitigen Abhängigkeiten zu verstehen und zu beurteilen. Unter Berücksichtigung der Archäologie lernen Schüler zudem, dass Quellen, wie die Funde und Befunde der Archäologen, schriftliche Überlieferungen der Historiker oder Bildquellen zu vollkommen unterschiedlichen Fragestellungen führen, weil die Zugänge differieren. Auch wenn sich prähistorische Lebenswelten nicht mehr 1:1 rekonstruieren lassen, so können wir uns ihnen doch annähern.

Projektbeispiele

Dass Archäologie und ihre Methoden über Ausgrabungen und spektakuläre Funde hinausgehen, zeigen die folgenden beispielhaft angeführten Schulprojekte:

Wahlkursprojekt

„Als römischer Soldat im 21. Jahrhundert“

Das Projekt „Als römischer Soldat im 21. Jahrhundert“ wurde während eines Schulhalbjahres am Paul-Klee-Gymnasium Gersthofen im Rahmen eines Wahlkurses der 7.–9. Klasse der Schülerakademie Schwaben durchgeführt.

Um sich mit historischem Erbe in heutiger Zeit auseinanderzusetzen, entschieden sich die Schüler für die Römerzeit in der Provinz. Dafür bot das Projekt der Universität Augsburg am Lehrstuhl für Alte Geschichte „Die römische Armee im Experiment“ eine gute Gelegenheit. Deshalb beschäftigten sich die Schüler intensiv mit dem römischen Soldatenleben und dem der ländlichen Bevölkerung in der Provinz, vor allem anhand archäologischer Quellen. Von Mitte bis Ende September 2010 marschierten Studenten als Legionäre, Germanen und Kelten verkleidet von Burghöfe/Schwaben nach Füssen, um nachgearbeitete Gegenstände des augusteischen Lagers von Augsburg-Oberhausen auf ihre Einsatzmöglichkeiten und Funktionalität hin zu testen. Besuche der Römergruppe durch Teilnehmer des Wahlkurses an ihren Lagerplätzen zeigten, dass sich für die Römergruppe bei dem Marsch verschiedene Schwierigkeiten ergaben. Daraus entstand bei den Schülern der Wunsch, die Ursachen exemplarisch zu erforschen und festzustellen, inwieweit die römischen Soldaten gleiche Probleme zu bewältigen hatten, die eine Armee grundlegend geschwächt hätten. Auch im Interview mit dem Projektleiter kamen die bei diesem Experiment der Universität aufgetretenen Schwierigkeiten zur Sprache. War hier unschätzbare Wissen verloren gegangen oder waren damals die Soldaten den gleichen Unwegbarkeiten ausgesetzt?

Aus Zeitgründen beschränkten sich die Schüler zum einen auf die Herstellung und Erprobung von römi-



Versuche zur Isolierung römischer Ledersandalen, Wahlkurs Schülerakademie Schwaben, Paul-Klee-Gymnasium Gersthofen

Alle Fotos: Engeli-Schmidt

schem Schuhwerk. Die Studenten litten nicht nur an Blasenbildungen und entzündeten Achillessehnen in den absatzlosen Schuhen, sondern die Schuhnägel bohrten sich auf festem und hartem Untergrund durch die Schuhsohlen und die Gruppe hatte beständig kalte Füße. Ebenso beschäftigten sich die Schüler mit der Ernährungsweise römischer Soldaten, die den Studenten besondere Probleme bereitet hatte. Das Essen wurde als eintönig, nicht schmackhaft und wenig nahrhaft empfunden. Die Hülsenfrüchte ließen sich in der abendlichen Lagerküche nicht weich kochen. Insgesamt verloren alle Gruppenmitglieder in den zwei Wochen an Gewicht.

Nach der Herstellung einfacher römischer Sandalen, erprobten die Schüler Tragweisen und Polsterungen der Fußbekleidung, wobei auf Materialien, die während der Marschroute für Soldaten damals vermutlich zu erhalten waren, geachtet wurde. Deshalb wurde nach einfachen und schnell durchzuführenden Lösungen gesucht. Parallel dazu recherchierten die Schüler geeignete Literatur wie Ausstellungskataloge und Fachliteratur, um ihr Grundwissen über die Soldaten zu vertiefen. Weiterhin bot die Sonderausstellung zur „Legio XIII Gemina“ im Römischen Museum Augsburg mit einer Gesamtdarstellung zu dem Römermarsch der Universität Augsburg den Schülern weitere Informationen.

Anschließend führten die Schüler verschiedene Kochversuche zur römischen Soldatenkost durch, wobei schwerpunktmäßig Versuche zum Quellverhalten sowie der Kochdauer von Hülsenfrüchten und zur Würzung der Gerichte gemacht wurden.

Bei dem mit großem Elan verfolgten Projekt wurde darauf geachtet, dass die Schüler aus ihren Beobachtungen heraus weitgehend selbstständig Fragestellungen entwickelten und verfolgten. Die Schüler erfuhren bei dem Projekt, dass es schwierig ist, die damaligen Lebensumstände nachzuvollziehen, da viele Informationen den Schrift-, Bild- sowie archäologischen Quellen nicht zu entnehmen sind. Zudem wurde deutlich, dass die Soldaten aufgrund profunder Kenntnisse mit ihren Lebensumständen zurechtkamen und etliches Wissen nicht schriftlich festgehalten wurde, weil es hinreichend bekannt war und zum Allgemeinwissen gehörte. Die Ursachen der Unannehmlichkeiten liegen in verlorenem gegangenen Wissen. Ebenfalls machten die Versuche mit Nahrungsmitteln, deren Verwendung noch vor 50 Jahren und in ländlichen Gebieten weitaus länger selbstverständlich war, bewusst, wie schnell wichtiges Wissen verloren gehen kann.

Projekttag: Ernährung im Mittelalter

Es ist sehr beliebt, externe Experten, z. B. in Form der „mobilen Museen“, für einige Stunden an die Schule zu holen. Da es in der oftmals geringen Zeit kaum möglich ist, einzelne Themen grundlegend zu erarbeiten und zu vertiefen, müssen Inhalte und Fallbeispiele daher vorweg mit den Akteuren sorgfältig abgesprochen werden, um den Kontext der zu besprechenden Epoche zu erhalten und den Unterricht nicht zu einem amüsanten „Bastelevent“ werden zu lassen. Um eine seriöse Vermittlung sicher zu stellen, ist es ratsam, die fachlichen Grundlagen des Anbieters zu erfra-



Fertig zubereiteter römischer Puls, Wahlkurs Schülerakademie Schwaben, Paul-Klee-Gymnasium, Gersthofen

gen. Ist er archäologisch ausgebildet, kann er sein Wissen pädagogisch gut vermitteln? Die mittlerweile häufig stattfindenden Projektwochen an den Schulen bieten die Möglichkeit sich über einen längeren Zeitraum intensiv mit einer Sache auseinanderzusetzen. Je jünger die Schüler sind, desto wichtiger ist es dabei, sie mit allen Sinnen anzusprechen.

Im Rahmen einer Projektwoche zum Mittelalter der Volksschule Holzheim/Rain a. Lech wurde im Frühjahr 2012 ein Tag der Ernährung im Mittelalter gewidmet. Die Schüler versuchten sich für den Aktionstag weitgehend mittelalterlich zu kleiden, um sich leichter in die vergangene Lebenswelt hinein versetzen zu können. An die Kleidung wurden in diesem Projekt keine zu hohen Ansprüche an Authentizität gestellt, da dies für die Kinder und Eltern kaum umzusetzen gewesen wäre. Ebenso ist ein Bewusstsein für eine gut 1000-jährige Dauer des Mittelalters, mit wechselnden Moden, Sitten und Gebräuchen nicht ausgeprägt. Die Aktionen zur Ernährung selbst bezogen sich auf das Hohe Mittelalter. Da alle Schüler der Grundschule an dem Aktionstag teilnahmen, wurden sie für den Vormittag in zwei Gruppen zu je rund 40 Schülern aufgeteilt. Die Veranstaltung konnte auf dem Schulgelände im Freien stattfinden.

Nach einer Einführung, welche Nahrungsmittel während des Hohen Mittelalters zur Verfügung standen und welche Unterschiede die Ernährung der gewöhnlichen Bevölkerung in Stadt und Land gegenüber der der Adligen aufwies, wurden die Schüler über die verschiedenen Quellen informiert, die für diese Aussagen zur Verfügung stehen.

Geachtet wurde dabei auch auf eine möglichst anschauliche, haptische Vermittlung. Anschließend bereiteten die Kinder ein mittelalterliches Mahl und Brotfladen zu. Dabei wurden zum einen zeitgenössische Lebensmittel und Gewürze verwendet und versucht, weitgehend authentische Arbeitsgeräte zu wählen. Die Suppe, ein Bohneneintopf, wurde an einer Kochstelle im Freien über einem Holzfeuer gekocht, die Fladen auf einem Rost gebacken. Die günstige Lage der Schule an einem Ortsrand ermöglichte es, gemeinsam mit den Schülern für die Speisen auch entsprechende Kräuter zu sammeln und den Schülern ihre Verwendung zu erklären. Hier konnte den Schülern plakativ der enge Zusammenhang von Umweltbedingungen und den Auswirkungen auf die menschlichen Lebensweisen vorgeführt werden. Anschließend wurde das Mahl gemeinsam eingenommen. Dazu hatten Schüler aus Schulbänken eine lange Tafel vorbereitet, an der nach der Handwaschung aus zuvor gefertigten Tonschüsselchen wenn möglich mit Holzlöffeln gegessen wurde.

Eine schriftliche Befragung der Kinder nach einiger Zeit zeigte, dass sie die mittelalterlichen Verhältnisse mit ihrer jetzigen Lebenswelt verglichen. Erstaunt stellten viele von ihnen fest, dass Nahrungsmittel in früherer Zeit von elementarer Bedeutung waren und große Wertschätzung erfuhren. Elementarer Hunger und Durst sind für Kinder und Jugendliche heute nicht mehr nachvollziehbar. Durch den Überfluss wird Essen gering geachtet und traditionelle Esssitten gehen verloren. Ernährung als anschaulicher Indikator für soziokulturelle Zustände ermöglichte in dem Projekt



Anwerbung von Landsknechten auf einem Mittelalterfest in Schwaben, Projekt Quellenlage alter Handwerkstechnik Schuljahre 2009/10/11

den Zugang zur Gesellschaftsgeschichte. Ebenfalls erfuhr das Leben von Kindern im Mittelalter und heute eine Reflektion durch die Schüler. Sie bemerkten, dass der Zeitbegriff damals ein anderer war und die heutige Schnelligkeit fehlte. In der Verkleidung stellten die Schüler ohne Scheu weiterführende Fragen zu Herstellungstechniken, Lebensformen und anderem. Wie schon in dem zuvor beschriebenen Projekt bemerkten die Schüler, dass zur Bewältigung des Alltags in früherer Zeit grundlegende Kenntnisse vonnöten waren, die sich heute aufgrund einer gewandelten Lebenswelt fehlen.

Aufgrund des Arbeitsaufwandes und der dafür erforderlichen Sachkenntnisse war es an der Schule zwar nicht möglich, eine authentische Welt des Hochmittelalters zu erzeugen. Das war aber auch nicht notwendig. Die Schüler konnten unterscheiden, was Fiktion war und bei welchen Teilen hingegen durchaus Wert auf korrekte Darstellung gelegt wurde. Ein weiteres Ergebnis dieses als erfolgreich empfundenen Projektes war, dass der Wissenszuwachs bei Hinzuziehen eine(s)r Expert(e)in zur Durchführung deutlich wurde. In diesem Umfang und Rahmen konnte das

Projekt jedoch nur durchgeführt werden, weil Eltern und Lehrkräfte, darunter insbesondere die Direktorin, tatkräftig mithalfen.

Projekt mit außerschulischen Lernorten: Quellenlage alter Handwerkstechnik

In einem weiteren Wahlkursprojekt setzten sich Schüler der 7.-9. Klasse des Paul-Klee-Gymnasiums Gersthofen mit den Handwerkstechniken und Lebensbedingungen in verschiedenen historischen Epochen auseinander. Dabei wurden die Aussagen verschiedener Quellenlagen und Quellengattungen wie archäologische Funde und Befunde, schriftliche Quellen sowie Bildquellen miteinander verglichen. Ergänzend dazu wurden hauptsächlich mittelalterliche und renaissancezeitliche Veranstaltungen in Bayerisch-Schwaben besucht.

Leider werden jedoch immer wieder Eventagenturen mit der Organisation von Festen beauftragt, deren Akteure dem wissenschaftlichem Anspruch kaum gerecht werden, sondern eine Traumwelt vorführen. Professionell ar-



*Bogenschießen, Mittelalterfest Pappenheim/Mittelfranken
2010, Projekt Quellenlage alter Handwerkstechnik Schuljahre
2009/10/11*

beitende Gruppen dagegen sind in den Fachkreisen bekannt und können erfragt werden. Deshalb ist es wichtig, sich vorweg zu erkundigen, ob der bespielte Ort und das für den Besuch vorgesehene Event aus vorrangig touristischen oder aus wissenschaftlichen Gründen konzipiert wurden und ob sie dem Bildungsauftrag gerecht werden. Dazu müssen die Unterschiede zwischen „Reenactments“, die einen wissenschaftlichen Anspruch besitzen, und „Histotainments“, die grob vereinfachte und verfälschte Bilder von Geschichte vermitteln, klar und deutlich sein.

Das Projekt erhielt durch die Veranstaltungsbesuche einen lebendigen Charakter. Die „mittelalterlichen“ Veranstaltungen in Pappenheim/Mittelfranken und auf der Harburg/Ries finden an authentischen Orten statt. Wenn möglich, nahmen die Schüler gewandert an den Veranstaltungen teil und ließen sich, da sie nicht unter Zeitdruck standen, von der jeweiligen Atmosphäre in den Bann ziehen. Schnell begannen sie an den Ständen und den Gruppen Handwerkstechniken intensiv zu erfragen und soweit möglich, vor Ort auszuprobieren. Im Verlauf des Kurses war es

den Kursteilnehmern auch möglich, an internen Übungsveranstaltungen von Landknechtsgruppen teilzunehmen, wie experimentellem Kochen im Freien. Der Bund der Oberschwäbischen Landsknechte, der ein hohes Maß an Authentizitätsanspruch an sich stellt, hatte die Schüler ebenso ein Wochenende zu dem internen „Waffendrill“ in Baar/Schwaben geladen, wo sie eine ausführliche Einführung in die Lebensweisen und zur Problematik der Rekonstruktion sowie Funktion der Ausrüstung der Landsknechte erhielten. Auch hier kann Vieles erst wieder durch Experimentieren erschlossen werden.

Fazit

Diese auf archäologischer Grundlage basierenden Projekte verbinden Quellenarbeit und theoretisches Wissen mit praktischen Erfahrungen und führen zu einem kritischen sowie differenzierten Geschichtsbild der jeweiligen Epochen. Archäologische Funde und der Besuch von Veranstaltungen mit Handwerkern und möglichst „Reenactments“ bieten konkrete Zugänge zu fremden Lebenswelten, die damit anschaulich werden. Die Themenschwerpunkte der hier vorgestellten Projekte ermöglichen Einsichten in die soziokulturellen Bedingtheiten von Lebenswelten verschiedener Epochen und lassen gesellschaftspolitische Fragen aufkommen.

Neben der Vermittlung wichtiger Schlüsselkompetenzen birgt die Archäologie nicht nur Wissen, sondern erweist sich gleichzeitig als ein Medium nachhaltiger Wissensvermittlung. Die Projektarbeit ermöglicht den Schülern nicht nur, sich über einen längeren Zeitraum mit einem Thema auseinanderzusetzen; ihnen wird bewusst, dass zu einem reflektierten und differenzierten Geschichtsbewusstsein Wissen und das Hinterfragen möglichst vieler Quellenarten wichtig ist: Je mehr ich weiß, desto besser kann ich – vor allem selbstständig – Entscheidungen treffen. ■